

Schuhmacher-Fachblatt

Organ der deutschen Schuhmacher

Erforsche die Wahrheit,
Dann kommst du zur Klarheit.

Erscheint jeden Sonntag. — Abonnementspreis: pro Quartal durch die Expedition per Kreuzband bezogen 1,10 Mk., bei der Post 95 Pf. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Auch zu beziehen durch die Expedition in Göttingen. Kreuzbandendungen innerhalb Deutschlands und nach Österreich kosten 4 Exemplare à 1 Mk. 10 Pf. pro Quartal, 5 und mehr Exemplare à 90 Pf. pro Quartal. — Das „Schuhmacher-Fachblatt“ steht in der Postzeitungs-Preisliste unter Nr. 7114. — Inserate werden mit 25 Pf. die dreizehntägige Zeitspanne oder deren Raum berechnet. Bei dreimaliger Wiederholung 5 Prozent Rabatt, bei fünfmaliger 15 Prozent, bei zehnmaliger 20 Prozent, bei zwanzigmaliger 33 1/2 Prozent und bei jährlicher Aufnahme 50 Prozent Rabatt.

Nr. 11

Götting, 15. März

1903

Die Heze gegen die Gewerkschaften in England und Oesterreich.

Der hundertjährige Kampf zwischen Arbeit und Kapital, die jahrzehntelange Existenz der Gewerkschaftsbewegung ist an den bestehenden und herrschenden Klassen geradezu spurlos vorübergegangen. Trotz aller Rechtsstaates, aller Verfassungsgrundsätze von Gleichberechtigung besteht in Tat und Wahrheit die schroffste Ungleichheit auf allen Gebieten fort, fühlen und betätigen sich die Besitzenden als die Herrschenden über die Besitzlosen, die Beherrschten. Das alte Untertanenverhältnis des 1848 zertrümmerten Absolutismus, der Feudalismus mit seiner Obrigkeit und Beibeigenschaft steckt den Besitzenden noch in allen Gliedern. Ihr „Rechtsstaat“ ist Firnis, unter dem sich Rückständigkeit, Unterdrückung, Verfolgung und Herrschaft nur schwach verbergen, jeden Tag aber wieder zum offenen Durchbruch gelangen.

Der organisatorische Zusammenschluß der Arbeiter, ihr Nichtsüßendenden mit den Arbeits- und Lohnverhältnissen, wie die Unternehmer selbstverständlich sie gestalten, die gemeinsame Aufstellung von Forderungen zur Verbesserung derselben nach dem Sinne und Bedürfnis der Arbeiter, die gemeinsame Arbeitseinstellung, der Streik, um die gutwillig nicht bewilligten Begehren auf diesem Wege durchzuführen, sind allen Kreisen der Besitzenden wahre Greuel. Die Arbeiter sollen willenslosige Summe Hände sein, den Unternehmern als ein Stück „Obigkeit“, als „Stellvertreter Gottes“ auf Erden betrachtet und dem kleinen Krüppelchützchen wie dem großen Industriellen dankbar für die Gnade sein, daß sie ihnen Arbeit und Brot gewähren. Nicht die Unternehmer leben und berechnen sich von den Arbeitern, sondern umgekehrt die Arbeiter leben von den Unternehmern. Dieser Auffassung entsprechend erklärte einmal ein Schuhfabrikant, als die Arbeiter die Erhöhung ihrer Hungerlöhne verlangten, „er lasse sich nicht ausbeuten“. Die Unternehmer als arme hungernde Ausbeutete und die Arbeiter als die reichen und prassenden Ausbeuter — ein Schauspiel für Götter. Dasselbe zeigt aber auch, daß kein Unsinns epigramm, den nicht Unternehmer zur Verwirrung der Begriffe benutzen.

Ein Rückfall in die schlimmste Zeit der „Verschwörung“ hat die englischen Arbeiter in große Aufregung versetzt. Anlässlich eines Streiks der gewerkschaftlich organisierten Angestellten der Taff-Wale-Eisenbahn, der elf Tage dauerte, strengte die betreffende Eisenbahngesellschaft einen Schadenersatz-Prozess an die Summe von 560 000 Mk. gegen die Eisenbahnergewerkschaft an und alle bisher damit befaßten Instanzen taten den klägerischen Aktionären den gewünschten Gefallen und verurteilten die Organisation, was verlangt ward, indem sie dieselbe für die Handlungen ihrer Beamten verantwortlich erklärte. Die gesamten Kosten dürften auf eine Million Mark zu stehen kommen. Das Geschworenengericht war provoziert von dem leitenden Richter. Zur verdammen Charakterisierung dieser Gerichtspraxis hatte ein Lord Lindley den Ausdruck getan: „Es sei unmöglich, ohne die Gesetze zu übertreten, einen Streik wirksam durchzuführen.“ Daraus drehte der Richter aber gerade der Gewerkschaft den Strick, indem er weiter ausführte: „Eine Trade Union kann nach wie vor ihre Mitglieder zum Streik auffordern und sie kann nach wie vor Streikposten aufstellen. Sie kann aber nicht zu etwas Rechtswidrigem, z. B. zu einem Kontraktbruch auffordern und die Streikposten dürfen nicht zu gewaltsamem Zwange oder zu Gewalttätigkeiten übergehen — ohne daß die betreffende Trade Union oder der betreffende Trade Union-Verband für allen Schaden, den die Arbeitgeber dabei erleiden, mit seinem Vermögen haftbar wird.“ Mit solcher gewalttätigen Gesetzesaus- und Untertäner können kapitalistische Richter, die als Aktionäre oder sonstige stille Teilhaber an der Ausbeutung der Arbeiter und Profitmacherei sehr häufig persönlich beteiligt sind, die Gewerkschaften völlig plündern — „von Rechts wegen“. So ist die Justiz in den Händen von Kapitalisten als Richter ein bezweifeltes und wirksames Instrument, die Arbeiter zu vergewaltigen und der rücksichtslosesten Ausbeutung die Bahn frei zu machen.

Die Eisenbahnergewerkschaft hat denn auch wohl in Würdigung aller dieser Verhältnisse beschlossen, von der Ergreifung weiterer Rechtsmittel abzusehen. Immerhin würde sie Unterstützung leisten, wenn das Parlamentarische Komitee des Trades Unions-Kongresses im Interesse des Gewerkschaftswesens gegen das Urteil Berufung einlegen würde.

Selbstverständlich sind die englischen Gewerkschaftler durch das perfide Klassenjustizurteil nicht entmutigt. Die Eisenbahner haben beschlossen, den gesetzlichen Achtstundentag zu fordern und der Sekretär der Bergleute von Northumberland, der Abgeordnete Thomas Burt, sagt in seinem Monatsbericht über das Urteil unter anderem folgendes:

„Das Taff-Wale-Urteil stellt zwei Fragen: 1. Wie weit kann eine Gewerkschaft korporativ (als Ganzes) für die Handlungen ihrer Agenten verantwortlich gemacht werden? 2. Ist das Picketing, wie es bisher geübt wurde, legal? In diesen Punkten hat sich in den letzten zwei oder drei Jahren ein revolutionärer Umschwung vollzogen. Dieser Umschwung wird nicht zur Verminderung der Zahl der Streiks führen; er wird die Streiks nur ungesüßlicher und unruhiger gestalten, als dies bisher der Fall gewesen ist. Die durch die neuesten Gerichtsurteile geschaffene Lage kann nicht unverändert bleiben. Im Interesse der Arbeitgeber und Arbeitnehmer wird das Parlament gezwungen sein, die Arbeitergesetze klar zu bestimmen. Nach einem Vierteljahrhundert des Bestehens der Trades-Unionakte werden die Gewerkschaften herausgefordert, aufs neue in die Agitation einzutreten. Die neuen Gerichtsurteile sind neue Gesetze gleich; sie sind judge-made-laws, von Richtern gemachte Gesetze. Die Unions protestieren gegen solche Gesetze.“

Im Berliner „Vorwärts“ bemerkt sein Londoner Korrespondent, daß das ungünstige Urteil im Taff-Wale-Prozess, das einer Verteilung der bisherigen Gewerkschaftsmethoden gleichkommt, nicht zu der Gründung einer unabhängigen Arbeiterpartei führen wird. „Die nächste politische Etappe Englands ist die Reorganisation der liberalen Partei zu einer sozialistischen Reformpartei, deren Kern die Gewerkschaften bilden werden. Den Beweis für diese Behauptung dürften schon die ersten Monate des Jahres 1903 bringen.“

Inzwischen ist in einer Konferenz von Gewerkschaftsvertretern beschlossen worden, eine Gesetzesvorlage zu entwerfen, die das bis 1900 geltende Gewerkschaftsrecht wieder herstellen soll, ebenso ein Amendement zum Verschönerungs- und Eigentumsgesetz vom Jahre 1875. In Sachen soll außerdem noch eventl. ein außerordentlicher Trades Unions-Kongress einberufen werden.

Die österreichische Regierung befindet sich das ganze Jahr hindurch infolge der unfürsorglichen Nationalitäten-Verheißung in einer verweifelten, hilflosen Lage, so daß man von ihr sagen kann, „auf dem Dache sitzt ein Greis, der sich nicht zu helfen weiß.“ Aber nichtsdestoweniger findet sie noch Zeit und Lust zu immer neuer Chikanierung der Arbeiterbewegung. Oesterreich besitzt zwei Vereinsgesetze, eines von 1852 über die Versicherungsgesellschaften und eines von 1867, das eigentliche Vereinsgesetz. Schon im Jahre 1882 hat das feudalarbeiterreaktionäre Ministerium Laaffe den Versuch gemacht, die Gewerkschaften dem Versicherungsgesetz und damit der behördlichen Kontrolle zu unterstellen. Allein der Versuch scheiterte an dem Verwaltungsgerichtshof, welcher entschied, „daß Arbeiterunterstützungsvereine als Wohltätigkeitsvereine und nicht als Vereine für Versicherungsgeschäfte zu behandeln sind.“ Der Eifer der Regierung war damit etwas gezügelt. Aber das natürlich immer noch zu Recht bestehende Urteil des Verwaltungsgerichtshofes hat die jetzige Regierung nicht gebührt, jenen Versuch zu wiederholen. In dem beschriebenen Erlaß vom 10. November 1902 heißt es unter anderem:

„Die charakteristischsten Merkmale für einen solchen Versicherungsbetrieb liegen insbesondere dann vor, wenn den Vereinsmitgliedern für den Fall des Ablebens, der Vollendung eines im vorhinein festgesetzten Alters, der dauernden oder der vorübergehenden Erwerbsunfähigkeit (Krankheit) oder für den Fall eines unverschuldeten Schadens, z. B. infolge Brandes, Hagelschlages, Viehstalles und ähnlicher Ereignisse, bestimmte Leistungen gegen ein bestimmtes Entgelt zugesichert sind, wobei es gleich-

gültig ist, ob die beiderseitigen Leistungen in dem Statute selbst ziffernmäßig festgesetzt sind oder ob sich diese Festsetzung aus einer im Statute vorher bestimmten Regel ergibt, oder ob es endlich der Generalversammlung oder einem andern Vereinsorgan überlassen ist, ziffermäßige Höhe, wenn auch nur für kurze Perioden im voraus zu bemessen. Auch ist es gleichgültig, ob die Vereinsleistungen in Geld oder aber in sachlichen Benefizien bestehen, denen ein Geldwert zukommt. Solche Vereinsleistungen können daher nur dann nicht als Versicherungsleistungen angesehen werden, wenn den Vereinsmitgliedern weder auf die Gewährung selbst noch auf eine bestimmte Höhe ein Anspruchsrecht eingeräumt ist, die allfälligen Vereinsbenefizien vielmehr dadurch als freiwillige (sakultative) gekennzeichnet sind, daß ihre Gewährung in das fallweise Ermessen des Vereins gestellt ist.“

Diese Vollstetigkeit ist ja auch in Deutschland nicht unbekannt, sie ist wiederholt zu praktizieren versucht worden, es gelang ihr auch unter dem Sozialistengesetz gegenüber dem Buchdruckerverband, aber im übrigen machte sie völlig Fiasko. Die österreichischen Gewerkschaften haben eine lebhafteste Protestbewegung gegen die öde und böswillige Chikanierung einer sonst zu guten Taten unfähigen Regierung organisiert und im ganzen Lande eine längere einheitliche Protestresolution zur Annahme vorgeschlagen.

Im Parlament haben die sozialdemokratischen Abgeordneten eine bezügliche ausführliche Interpellation eingereicht, deren direkte Fragen lauten:

1. Soll der Erlaß vom 19. November 1902 auch auf die gewerkschaftlichen oder Fachorganisationen der Arbeiter, insofern es sich um die vorherige Feststellung der Höhe der den Mitgliedern eventuell zu leistenden Unterstützung handelt, Anwendung finden? Wie kann der Herr Minister des Innern, wenn dies der Fall sein sollte, seinen Erlaß mit der im Abgeordnetenhaus vom Referenten van der Straß am 23. Juli 1867 abgegebenen, in dieser Interpellation zitierten Erklärung in Einklang bringen?

2. Ist der Herr Minister des Innern geneigt, die Behörden darüber aufzuklären, daß sich die diesbezüglichen Bestimmungen des Erlasses vom 19. November 1902 auf die gewerkschaftlichen und sachlichen Organisationen der Arbeiter nicht beziehen, und

3. Ist der Herr Minister des Innern entschlossen, gegen diejenigen Privatankerevereine, welche offenbar betrügerische Zwecke verfolgen, rücksichtslos vorzugehen und gegen sie die ganze Strenge des Gesetzes in Anwendung zu bringen?

Ferner haben die sozialdemokratischen Abgeordneten einen Antrag eingereicht zur Ergänzung des Vereinsgesetzes von 1867, um den empörenden Schutzeigenen unfähiger, arbeiterfeindlicher Minister ein für allemal ein Ende zu machen.

So werden die Arbeiter von den bestehenden und herrschenden Klassen immer wieder zu entrechteten und aufs neue zu unterdrückten gesucht und so werden sie immer wieder provoziert zu neuen heftigen Kämpfen zur Verteidigung dessen, was sie bereits besitzen. In Deutschland führen, müssen wir führen diesen Kampf jeden Tag und jede Stunde; jede, auch die kleinste Errungenschaft wird immer wieder bedroht und muß immer wieder verteidigt werden. Und so wird der Kampf gegen die Hydra der Reaktion so lange von der Arbeiterschaft aller Länder geführt werden müssen, bis die Quelle derselben, der Kapitalismus und mit ihm die kapitalistische Klassenherrschaft, abgesehrt ist.

Aus unserm Beruf.

— **Freiburg i. S.** Da die Kollegen hier in eine Lohnbewegung eintreten wollen, so ersuchen wir den Zugang nach hier fernzuhalten.

— **Krempe.** Die Leiter der Schuhfabrik von B. K. z. o. h. n. sind bemüht die alten Arbeiter, welche jahrelang hier gearbeitet haben, durch schlechte Behandlung los zu werden, was ihnen auch schon zum größten Teil gelungen ist. Zugang ist also streng fernzuhalten.

— **Landshut.** Da die Kollegen hier in eine Lohnbewegung eintreten wollen, so ersuchen wir den Zugang nach hier fernhalten zu wollen.

— **Nordhausen.** Hier sind Differenzen wegen Maßregelung und Lohnabzug entstanden. Da hier die Verhältnisse auch sonst sehr ungünstig liegen, wird vor Zugang gewarnt.

— **Waisenzug a. G.** Da die Kollegen hier in eine Lohnbewegung eintreten wollen, so erlauben wir, den Zugang nach hier streng fernhalten.

— **Magdeburg.** Da seit dem Jahre 1890 in Magdeburg keine Lohnbewegung stattgefunden hat und die Löhneverhältnisse sehr schlecht sind (dies beweist die Statistik), erlauben wir die Kollegen, den Zugang nach hier streng fernhalten. Besonders die Faustheben Burg, Brandenburg, Brandwägen, Hammer, Galle, Leipzig und Halberstadt machen wir hierauf aufmerksam.

— **Gesellsch. Dresden.** Wir sind gewungen vor Zugang nach hier zu warnen, da nach von der Versicherung aus ein Teil Kollegen nicht eingestellt worden ist und herabgesetzt liegt.

— **Hessbad.** Bei der Firma Fränkig & Coltin sind Lohnbewegungen ausgebrochen. Die Forderung verlangen 8 Pf. pro Paar Schuhe, die in dem äußerst schlechtesten Arbeitsverhältnis (Montagsgelohn) recht begründet sind. Nach wiederholten Verhandlungen des Fabrikationschefs war eine Einigung nicht zu erzielen. Es muß deshalb entschieden vor Zugang nach Oberab-Dienstadt gewarnt werden.

— **Friedrich.** Die Schuhmachergesellen Friedrich haben in einer stark besetzten Versammlung beschlossen, dieses Frühjahr in eine Lohnbewegung einzutreten. Wir erlauben deshalb alle nach der Schweiz reisenden Kollegen, Friedrich aus strengste zu meiden.

— **Etwas von den Arbeitssöhnen in den Schuhfabriken.** In „Schuh und Leder“ veröffentlicht ein Schuhfabrikant die Preisstatistik für ein Duzend Paar Pantoffeln mit Ballenleder, Lederhose und Hied zum Preisverhältnis von 8,50 Mk. Darnach ergaben die Arbeiter folgende Löhne für das 20 u. h. d. P. a. r.: Der Arbeiter 50 Pf. (pro Paar 4,1 Pf.), der Schuhmacher 40 Pf. (pro Paar 3,3 Pf.), für Aufnägel der Felle und Einsteifen 60 Pf. (pro Paar 5 Pf.), für das Einfaßen 2 Pf. (pro Paar 2 Pf.), für Aufnägel, Stenzen, ferner Zuschläge für Kleister, Läche, Einlage, Beschläger- und sonstige Tagelöhne 1,06 Mk. (pro Paar 8,7 Pf., insgesamt 2,80 Mk., per 3 a. r. 23,8 Pf.). Dem gegenüber figuriert in der Statistik des Fabrikanten der Reingewinn mit 95 Pf. (7 Pf. pro Paar), wozu allgemeine Unkosten von 1,45 Mk. kommen, zusammen 2,80 Mk. Das Material kostet 2,67 Mk. Es verbleiben 88 Pf., die natürlich den Reingewinn des Fabrikanten erhöhen, der dann 1,68 Mk. beträgt. Der Verkaufspreis pro Paar beträgt 70 Pf., wozu zweifelslos nur eine ganz minderwertige Paare gegeben werden kann. Erheblich wird die Bemerkung zu den Arbeitssöhnen: „Täglich geben die Arbeitssöhne höher...“ und betragen ganz 28 Pf. pro Paar. Die Schuhfabrikation mit Schindböden scheint nicht nur in Straßburg zu blühen.

— **Arbeitslose Schuhmacher.** Bei der amtlichen Arbeitslosenzählung in Dresden und Umgegend, die Anfangs Januar 1908 vorgenommen wurde, wurden insgesamt 8687 Arbeiter gezählt, wovon nur 199 wegen Krankheit, die übrigen 3488 aber wegen Mangel an Arbeit beschäftigungslos waren. Darunter 12 bzw. 2 und 10 S. a. u. a. h. e. r. im Alter von unter 21 bis zu 30 Jahren, 6 Verheiratete und 7 Widwe, wovon die ersten 10 Kinder hatten. Die Dauer der Arbeitslosigkeit der Schuhmacher betrug 1 bis 2 Wochen für 2 Kollegen, 4 bis 5 und 6 bis 8 Wochen für je 1 Kollegen, 2 bis 3 Monate für je 1, 3 bis 4 Monate für je 5, 6 bis 7 Monate und über 1 Jahr für je 1 Kollegen. Offenbar sind die letzten 2 mit der längsten Arbeitslosigkeit Kranke. Die amtlichen statistischen Erhebungen wurden aber in der eigentlichen Stadt Dresden, wie sie ohne die empfindlichen Vororte war, gar nicht vorgenommen, hier aber jährl. in vorigen Jahre die Gemehschaften 7798 Arbeitslose. In Berücksichtigung dieser Zahl kommt die „Sächsische Arbeiter-Ztg.“ zu dem Ergebnis von 14 860 Arbeitslosen, wovon 3492 weiblich. Natürlich ist dann auch die Zahl der arbeitslosen Schuhmacher eine größere, indem werden darüber keine Detailsangaben gemacht. — Bei der Arbeitslosenzählung in Frankfurt a. M. wurden unter den 3650 Arbeitslosen 71 S. a. u. a. h. e. r. gezählt.

— **Einmütig beschlossene** wurde die Auflösung der Schuhmachervereinigung in Hildesheim. Die dortigen Schuhmachermeister sprechen von diesem Segen, „der von oben kommt“, bald genug gebaut zu haben.

Die belgischen Schuhmacher, ihre Lage, ihre Organisation und ihr Kongress.

Die belgische Schuhindustrie beschäftigt insgesamt 19 086 Arbeiter (Frauen und Männer). Davon entsenden 8024 (6780 Männer und 1294 Frauen) auf die Hausindustrie und 11 042 auf die Fabrikindustrie. Nur von der letzteren Kategorie besitzen wir zuverlässiges, statistisches Zahlenmaterial über die Jahre, Arbeitszeit u. v. u. Sie zerfällt wiederum in Heimarbeiter, welche einzelnes Ganzprodukt (Schuhe, Pantoffeln, Galoschen) u. auf Rechnung von Absatzgesellschaften und andererseits nur Halbfabrikate verfertigen und den eigentlichen Fabrikarbeitern, die vorzugsweise in den großen Stablenzentren zu finden sind. 1250 Häuser zentralisieren die Fabrikation vieler Heimarbeiter und beschäftigen 750 Werftarbeiter, die zum größten Teil Fußhebel sind.

Von der gesamten Arbeiterkraft der Schuhbranche (19 086) arbeiten 82,21 Prozent in der ganz kleinen Industrie (einen oder gar keinen Arbeiter pro Betrieb); 16,24 Prozent in der Kleinen (1-4 Arbeiter) und 1,55 Prozent in den Betrieben, welche mehr als 5 Personen beschäftigen. Man kann also ohne Börgern sagen, daß in der Schuhindustrie nur Kleinindustrie existiert; Fabrik kann man vielleicht nur ein Duzend Betriebe nennen, denn die Statistik weist nur 7 Betriebe mit je über 100 Arbeiter auf. Die Arbeitszeit wurde von 3729 Betrieben festgestellt. Von den gesamten Arbeitern arbeiten pro Tag:

	bis 8 St.		8-9 St.		9-10 St.		10-11 St.		11-12 St.		über 12 St.	unbestimmt
	ab 8 St.	bis 8 St.	ab 8 St.	bis 8 St.	ab 9 St.	bis 9 St.	ab 10 St.	bis 10 St.	ab 11 St.	bis 11 St.		
In 3848 Betrieben mit 0 bis 5 Arbeitern	60	182	770	1195	793	132	261					
In 827 Betrieben mit 6 bis 19 Arbeitern	1	8	75	119	79	11	84					
In 59 Betrieben mit 20 und mehr Arbeitern	—	—	25	20	7	—	7					
Summa	61	140	870	1384	879	143	301					

Es ist hierbei nicht außer Acht zu lassen, daß bei der Stundenanzahl die Offenspaulen schon in Abzug gebracht sind.

Die **Wohnensituation** erweist sich auf 8486 Arbeiter (7186 Männer, 1900 Frauen) der eigentlichen Industrie (ohne Hausindustrie).

Von den 7288 (6280 Männer, 1068 Frauen) konnten größere Resultate ermittelt werden.

Es verdienen pro Tag: weniger als 2,50 Fr. 3008 Arbeiter gleich 48,28 Prozent, 2,20 bis 4,50 Fr. 2848 Arbeiter gleich 47,46 Prozent, mehr als 4,50 Fr. 284 Arbeiter gleich 3,78 Prozent, weniger als 1 Fr. 108 Arbeiterinnen (über 16 Jahre) gleich 10,02 Prozent, 1 bis 2,50 Fr. 781 Arbeiterinnen gleich 71,11 Prozent, mehr als 2,50 Fr. 96 Arbeiterinnen gleich 13,87 Prozent.

Es ist hier in Betracht zu ziehen, daß die Bestimmungen von den Arbeitgebern in Bezug der Zuschläge herangezogen worden sind, auch stellen sie nicht einen Durchschnittswert sondern einen effektiven Tageslohn zur Zeit der amtlichen Erhebung (Endes 1896) dar. Bester haben 316 Arbeiter Holz und Leinwand

eines von beiden beim Arbeitgeber, die auch in Rechnung gestellt sind, in welcher Höhe, ist unbekannt.

Wirft man einen Blick auf die diversen Branchen der Schuhindustrie, so stellen die Fabrikarbeiter mit den höchsten Löhnen 66,86 Prozent von ihnen verdienen 2,50 bis 4,50 Fr. und 14,21 Prozent über 4,50 Fr. pro Tag. Dann folgten die für die Fabriken dabei mithelfenden Arbeiter. Die niedrigsten Löhne haben die Pantoffelarbeiter. 65,69 Prozent verdienen weniger als 2,50 Fr. und bei dem Rest prangt der Tageslohn zwischen 2,50 und 4,50 Fr.

Eine Gegenüberstellung der Löhne der Gesamtarbeiterkraft Belgiens mit denen der Schuhmacher zeigt, daß die letzteren meist unter dem allgemeinen Durchschnitt zu sitzen kommen; sie zählen zweifelslos zu den schlechtestgestellten Arbeitern der belgischen Industrie.

	Weniger als 2,50 Fr. Prozent	2,50 bis 4,50 Fr. Prozent	Mehr als 4,50 Fr. Prozent
Von der Gesamtarbeiterkraft verdienten pro Tag	24,76	64,26	10,98
Von der Schuharbeiterkraft verdienten pro Tag	52,98	43,48	3,54

Sind die Summen, welche die Arbeiter nach dieser amtlichen Statistik pro Tag erhalten, schon sehr dünn, so werden sie noch reduziert durch diverse Praktiken der Fabrikanten und Meister, oder den die Arbeiter ausstellenden Anstellungen.

Der den Arbeitssöhnen nicht im Auge nicht (um einen Sachausdruck zu wählen) bekommt überhaupt gar keine Arbeit oder erst nach langem Warten. Dieses Verhalten läßt sich in den letzten zwei Jahren der Krise neben anderen Ursachen zu höherer Blüte entwickelt. Rabm der Arbeiter vor der Einführung der Zentralisation der Schuhfabrikation das Widerstandes von Arbeit nicht besonders trumm, weil er während dessen für seine Privatindustrie arbeiten konnte, so ist heute der Schuhmacher, weil er mit der Maschine nicht konkurrieren kann, an Händen und Füßen gebunden, dem Arbeitssöhne ausgestellt.

Von allen Branchen haben besonders die Garnitureur beiderlei Geschlechtes Grund zu klagen. Sie müssen nicht nur Zwirn, Seide und Maschinen selbst von ihrem mageren Löhne anschaffen, sondern diese Dinge noch bei ihrem Arbeitgeber kaufen. Es gibt Unternehmern, welche ihnen — um nur ein Beispiel zu nennen — wöchentlich 10 Cent für Schmirgel von Löhne abziehen, und wenn sie dies nicht brauchen, werden sie verpflichtet, es in ihrem Haushalt zu verwenden. Die Arbeiterinnen, welche der Boutique des Unternehmers viel entnehmen, stehen natürlich in Genuß und erhalten beim Misteilen der Arbeit den Vorzug.

Der Superlativ der Ausbeutung erreichen wohl die Unternehmer, die die Garnitureur zuwillinge, ihre eigene Maschine mit in die Werkstatt zu bringen. Dadurch erspart der Ausbeuter nicht nur die Anschaffungskosten, sondern auch noch die Maschinenreparaturen, denn die Arbeiterinnen müssen diese aus ihrer eigenen Tasche bezahlen.

Weiter ist die älteren Arbeiter in steigendem Maße durch die jüngeren bedrängt. Nachdem im Jahre 1896 die letzteren schon fast die Hälfte der Schuharbeiterkraft ausmachten, so haben sie sich selbst aus noch weiter riefte vermehrt. Die Meister der Garnitureur beschäftigen jetzt fast nur noch „Verlinger“ oder sogenannte „halbe Arbeiter“. Ein Blick auf die Annoncenblätter zeigt schon, daß durchgehends nur Bekleidungs, höchst selten einmal Arbeiterinnen verlangt werden.

Die elende Lage der Schuhmacher spiegelt sich auch in Gesundheitsverhältnisse wieder. 65,8 Prozent aller Schuhmacher sind unverheiratet; und sie werden hierzu nur von den Vätern (68,0) und den Konfektionsarbeitern (70,4) übertriften.

So elend wie die Lage, ist auch die Fachorganisation der Schuhmacher. Nur in den beiden Städten Gent und Brüssel besitzen nennenswerte Fachvereinigungen. Die drei Emblitel Brüssel haben seit zwei Jahren einen bescheidenen Streik erlebt und sind die treibenden Elemente in der Propaganda für eine bessere zentralisierte Organisation. Das Duzend Gruppen, das in Belgien existiert, schlägt sich eben so recht und schlecht durch. Von einem weiteren Zusammenschluss war wohl oft die Rede, aber dabei ist es bis voriges Jahr geblieben. Bei der letzten Zusammenkunft des letzten Jahres gelang es endlich, die Einigung eines provisorischen Föderationsausschusses durchzubringen, der in Brüssel seinen Sitz hatte. Dieser Ort war insofern glückselig gewählt, weil hier die ertrigen Anhänger der Zentralisation zu finden sind. Der Ausschuss blieb nicht beim bloßen Erörtern und Studieren, sondern legte dem heutigen Kongress unter anderem ein vollständiges Statut für einen nationalen Verband vor, welches mit seinen Forderungen angenommen wurde. Damit ist die Basis für eine einheitliche Organisation gelegt. Vergleicht man die früheren Diskussionen, die belgischen Einmüßigen, die Aufspaltung lokaler Sonderparteien, welche die auf Zentralisation abzielenden Forderungen zum Scheitern brachten, mit der heute geleisteten Arbeit, so kommt man aus dem Staunen gar nicht heraus. Und dem Genossen Meert, die Seele des Ausschusses, gebührt alle Ehre für seine geschickte Formulierung des Statuts und die energische Verteidigung desselben.

Von den gegenwärtig bestehenden 16 Gruppen werden 14 der gefassten Forderungen angehören. Die Delegierten der anderen zwei nahmen an dem Anschlag an die Parti Ouvrier Anstoß; einer davon (Berviers) wollte überdies von Statuten nichts wissen.

Der Kongress hielt seine Beratungen im Maison du Peuple zu Brüssel ab.

18 Delegrierte von 16 Gruppen, die rund 2000 Mitglieder vertreten, waren anwesend.

- Die wichtigsten Punkte der Tagesordnung waren:
1. Die Föderation: Zentralität und Anschlag an die Parti Ouvrier;
 2. Beratung der Statuten;
 3. Permanentes Sekretariat;
 4. Vermählung der holländischen und belgischen Gruppe zu einer Föderation;
 5. Organfrage.

Die Diskussion über die Zentralität bezog den Anschlag an die Arbeiterpartei nach dem ganzen Vormit in Anspruch. Vier Parteien, sechs aufstehenden, die Autonomie und die Zentralität, schloß aufstehend. Wollten die ersten von den Politiciens (Politikern) und von Statuten überhaupt nichts wissen, so stellten die anderen es für ihre Pflicht, daß der Arbeiterpartei anzuschließen und deren Abgeordneten zu unterstützen.

Schließlich wurde der Anschlag mit großer Majorität beschlossen. Und der Antrag des Genossen Meert, die Gegner des Anschlusses auch weiterhin mit beratender Stimme an den Kongress teilnehmen zu lassen, trug viel zur Befestigung der „autonomistischen“ Gemüter bei, und ihre erste Mitarbeit an dem Statut läßt hoffen, daß auch sie sich der Mehrzahl ihrer Kollegen anschließen.

Nach dem gefassten Statut steht der Föderation ein Ausschuss von 6 Mitgliedern vor, welche von den Gruppen des Vorortes zu ernennen sind.

Der Föderationssekretär erhält eine jährliche Entschädigung von 120 Fr. Die Beiträge an die Zentralität betragen pro Mitglied und Monat 16 Cts., wozu eine jährliche Streifenmitgliedschaft von 1 Fr. für 8 Wochen gezahlt wird.

Schließlich fand ein Kongress in Brüssel statt.

Der Anschlag an die ausländischen Organisationen wurde statutarisch verlangt.

Die 15 Sentences-Beiträge sind nur provisorisch bestimmt, weil diverse Gruppen so niedrige Einlagen haben, die eine höhere Bestimmung momentan nicht zulassen. Im nächsten Jahre sollen diese erhöht, wie überhaupt die Zentralisation des ganzen Unternehmungszweiges (Arbeitslosen- und Krankeunterstützung) geregelt werden. Bezüglich des vierten Punktes wurde beschlossen, im Jahre 1905 bei Gelegenheit der Ausfüllung in Lüttich einen Kongress gemeinsam mit den holländischen Delegierten abzuhalten und eine Paß für die Vereinigung der Organisationen beider Länder zu legen.

Die Organfrage wurde nicht gefördert. Gegenwärtig geben die Brüsseler Gruppen ein Organ „L'ouvrier en chaussures“ heraus, das periodisch erscheint.

In Anbetracht der Kräfte bezug der Schwäche der Kasse wurde die Beratung der Organfrage auf später verlagert, um am Anfang nicht die Kräfte zu zerplittern und erst der Föderation festen Fuß fassen zu lassen.

C. G. a. r. n.

Sechster Jahresbericht der Agitationskommission für Nordwestdeutschland für das Jahr 1902.

Die am 28. Februar in Hamburg stattgehabte Konferenz hatte die bisherige Tätigkeit und Organisation der Agitationskommission gut geheißen und bis auf zwei Änderungen sind auch dieselben Personen nach vollzogener Neuwahl in derselben verblieben. Gleich nach der Konstituierung legte auch die Tätigkeit der Kommission wieder in aller Weise ein, obgleich auch wir von einer gewissen Flaute auf geschäftlichem Gebiete infolge der Krise und ihrer Nebenwirkungen nicht freigeblieben sind, was insbesondere darin zum Ausdruck kam, daß eine Anzahl von Ortsvereinigungen in ihren Berichten eine bedeutende Berzähligkeit bestanden. Der Nordwesten Deutschlands weist immer noch prozentual den höchsten Sachorganischer Kollegen auf, nur die große Zerplitterung in so viele kleine Städte und Zastellen erschwert ungemein diese notwendige Aufrüstungsarbeit, und da die Kollegen der kleinen Orte mit wenigen Ausnahmen fortgesetzt wechseln, so muß die Agitation in wahrer Danabanzarbeit flüchtig von vorn beginnen. Lastdage ist, daß auch wir in unserm Bezirk mit Verhältnissen zu rechnen haben, ritt denen die Mehrzahl anderer Gemehschaften nicht zu rechnen braucht. Die durch das Ausstreben der Großindustrie in immer härtere Bedrängnis geratenen Angehörigen des Kleingewerbes wurden durch fortgesetzte Umwandlungen ihrer Gewerbetriebe neue Gefahrenmöglichkeiten zu gemessen und dies sind zum Teil auch die Ursachen, daß an einigen Orten selbst in unsern eigenen Reihen sich Gegenstände entwickeln, welche immer dann zur Explosion gelangen, wenn es sich um Bekämpfung von Lohnd- und Arbeitsbedingungen handelt. Hier ist die richtige Brücke zu finden, welche die freiliebenden Lager verbindet und die Organisation nicht schädigt, ist mit den Jahren immer fähiger geworden. Die außerordentlich hohen Berzähligkeit des Arbeitsstandes, der wenig oder nicht bestehenden Berufsangehörigen ist an sich schon der Organisationsfähigkeit wenig günstig, tritt dazu dann noch die Verengung in der Arbeitsfähigkeit, wie dies bei Kleinemwerbetreibenden selbstverständlich, so werden unsere vielfachen Mißerfolge leicht verständlich.

Dazu kommt noch etwas weiteres, ein großer Teil Kleinemwerbetreibender stand uns bis vor wenigen Jahren in seinem Denken und Empfinden ziemlich nahe, ja an vielen Orten waren sie die besten Agitatoren für unsern Bezirk und noch heute werden mehrere kleine Zastellen in unserm Bezirk nur durch Selbsthändige aufrecht erhalten. Je weiter jedoch die Entfremdung vorwärts schreitet und je mehr das Kleinemwerbe dadurch verkümmert und verdrängt wird, um so feindseliger tritt es nach und nach unsern Kollegen gegenüber, um so erbitterter sucht es in tagelangen Streikriege unsere kümmerlichen Erzeugnisse wieder Unlöslich zu machen.

Der Bericht des Vorstandes an die letzte Generallversammlung weist auf Seite 19 unter „Streits und Differenzen“ darauf hin, daß häufig bei Lohnbewegungen die Begabung des 1890er Lohnaristokraten gefordert ist und mußte daran die Bemerkung, daß unsere Kollegen während der ganzen Zeit geschlafen haben müssen. Dies ist aber nur bedingungsweise richtig, die Hauptschuld tragen die angebotenen Verhältnisse und diese zwingen uns darum in Zukunft in ganz anderer Weise agitatorisch tätig zu sein als bisher. Ferner darf nicht außer Acht gelassen werden, daß bei den Schuhmachern der von unsern Gegnern so oft behauptete Ausdruck von der „krilllosen Hammelerde“ total unzutreffend ist, daß bei sehr vielen uns fernestehenden Kollegen eine gewisse Intelligenz wohl vorhanden ist, die durch ungeschicktes Werbungsgebahren aber zur Verbildung geführt worden, ihnen somit die Möglichkeit geraubt wurde, Logisch zu denken, und die eine Gefahr für die in der Organisation noch nicht gefestigten Kollegen sind.

Weiter auf die hier außerwesentlichen Fragen einzugehen, ist nicht angebracht, es kommt uns nur darauf an zu zeigen, daß selbst in der Schuhbranche nicht schiefgerichteter Schalenbau agitiert und organisiert werden kann, sondern in unausgesetzter Aufmerksamkeit alle Veränderungen und Durchführungen Berücksichtigung finden müssen. Wir unterlassen bedauern aber auch, daß uns Zeit und Möglichkeit fehlen, den Organismus unseres Bereichs im Bezirk in angebotener Weise behandeln zu können, wie es unbedingt notwendig wäre.

Bei Wiederaufnahme ihrer Tätigkeit waren der Kommission sechs Lohnbewegungen in Vorbereitung gemeldet, von denen aber nur die in Kiel, Flensburg und Wilhelmshaven zur Entfaltung gekommen sind. Hansens und Wisnar hatten wegen Geschäftsflaute und Teilnahmlosigkeit der Kollegen verzichten müssen und die für Hamburg, Altona und Ditzingen geplante soll erst in diesem Jahre durchgeführt werden. In Kiel, wo die Arbeiter mit wahrer Berzähligkeit gegen unsere Kollegen kämpften und in echter Schärfermachernackung mit den zuverlässigen Mitteln diese Niederzungenen verführten, gelang es eine zehn- bis fünf- zehnprozentige Tarifserhöhung und die Erhöhung des Minimallohnes von 17 auf 20 Mk. zu erreichen. In Wilhelmshaven wurde schon nach zehnjähriger Dauer des Streits eine teilweise bis 20 Prozent gehende Lohnerhöhung durchgedrückt. An beiden Orten hat die Kommission durch wirksame Referate und durch Ratsschlüsse eingegriffen. Die Flensburger Kollegen haben ohne Streik in freier Vereinbarung 10 bis 15 Prozent Lohnerhöhung erhalten.

Ein im Oktober in der Schiffabrik von Böhmte in Ottenien ausgebrochener Streik mußte durch einen ziemlich mageren Vergleich wieder beigelegt werden, weil weder die Ursache noch der plötzliche Ausbruch von uns als den Vorrichtern des Streitreglements genügend anerkannt werden konnte. Die daran beteiligten Kollegen sind von der Ottenier Filiale unierhigt worden.

Für das laufende Jahr sind wieder fünf Lohnbewegungen gemeldet und ist bei vier derselben die Kommission bereits gleichfalls mit Referaten und Ratsschlüssen tätig gewesen. Die unausgesetzten Berzähligkeit der Arbeiter, die bewandte der Organisationsarbeit ist für uns zu benutzen und den Bedarf an geschäftlichen Mitarbeiter auf die Arbeiter abzumachen, trat in zahlreichen weiteren Differenzen zu Tage, deren Eingeleitung in jahrhundertlicher Unerblichkeit der Diktate mit uns hier erparen wollen. Immerhin zeigen uns diese Differenzen das wachsende Selbstbewusstsein ihrer Kollegen und ihr immer mehr erwachendes Stärkegefühl. Welche Planung man auch ableitet, nur den geschäftlichen Bestimmungen haben, beweist ein Fall gegen, wo den Arbeitern eine Fabrikordnung aufgezwungen werden sollte, welche ganz und gar nicht den geschäftlichen Anforderungen entsprach. Wir rieten den in Aufregung geratenen

Kollegien ist nur ungenügend Arbeit vorhanden und die Herren Unternehmer spielen jetzt so recht den Gewaltigen. Hier nur ein Beispiel: Es soll in Weida eine allgemeine Drickstrassenfabrik errichtet werden und dazu legen die Gemeindefürsorge, die im Ratte vertreten sind, Fragebogen in Umlauf. Ein solcher Fragebogen kam auch in die Schuhfabrik des Herrn K. Ruppert, worauf aus dem Bureau des Herrn der Ruf erklang: „Wer dieses sozialdemokratische Zeug unterzeichnet, der steigt hinaus“ und am Sonnabend belamen auch mehrere Arbeiter gehindert. Der Herr wurde jedenfalls nicht mit seinen Arbeitern so umzingeln, wenn die Leute der Organisation angehören, so aber weiß er, daß er ihnen alles bieten kann, geht doch die Angstlichkeit so weit, daß es nicht wagen Sammelstellen oder irgend etwas anderes unter sich jüralteren zu lassen. Kollegen und Kolleginnen, es ist wahrlich schon weit mit uns gekommen und ihr werdet wohl endlich einsehen, daß es nicht so weiter gehen kann. Die erste Bedingung aber ist, wenn ihr für die Befreiung eurer Lage etwas tun wollt, daß ihr eurer Organisation anschließt, denn nur vereint könnt ihr etwas erreichen. Am Montag den 16. März findet bei A. Grotzsch, Marktstraße eine öffentliche Schuhmacher-versammlung statt und laden wir alle Berufsgenossen zu derselben ein, damit wir uns aussprechen über unsere nächsten Aufgaben.

Verein deutscher Schuhmacher.

Bekanntmachungen des Central-Vorstandes.

Der Jahressatzungsprotokoll der W. wurde auf Ihren Antrag gemäß § 8 Abs. 3 des Statuts die Genehmigung erteilt, von jedem Mitglied des Woche einen Extrabeitrag von 5 Pf. zu erheben.

Die betreffenden Mitglieder machen wir auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß die Nichtzahlung dieser Extrabeiträge die Folgen des § 8 Abs. 4 nach sich zieht.

Nachstehend als verloren gemeldete Mitgliedsbücher werden hierdurch für ungültig erklärt: B.-Nr. 26 913, Herr. Großer, geb. am 6. Septbr. 1879, eingetr. am 20. Mai 1901 in Bochum, zur Zeit in Torgau; B.-Nr. 10785, Eduard Müller, geb. am 6. März 1857, eingetr. am 18. August 1895 in Bielefeld, zur Zeit in Bielefeld; B.-Nr. 8548, Friedrich Kahnt, geb. am 24. September 1859, eingetr. am 17. März 1900 in Erfurt, zur Zeit in Erfurt; B.-Nr. 9880, Friedrich Kahnt, geb. am 22. April 1881, eingetr. am 8. August 1900 in Bielefeld, zur Zeit in Erfurt; B.-Nr. 45925, Johann Eichner, eingetr. in Augsburg am 28. Oktober 1902, zur Zeit in Augsburg; B.-Nr. 38 327, Paul Jahn, geb. am 2. Juni 1883 in Völsbach, eingetr. in Buzlau am 2. Juni 1902 zur Zeit in Buzlau.

Wärnberg, den 7. März 1903.

Der Vorstand.

Vereinsnachrichten.

Brandenburg. 1. Rev. Karl Schröder, Reudenborferstraße 6. 2. Rev. Gustav Berl, Strömstr. 14. 3. Rev. Fritz Vobe, Die Reizeunterstützung wird nur in der Centralherberge, Wollenweberstr. 8 ausgezahlt.

Danzig. 1. Rev. Arthur Hils, Kleine Mühlengasse 41. 2. Rev. Anton Klein, Zapfengasse 9, Eingang Kleine Knippelgasse. 3. Rev. Eduard Flema, Zebiasgasse 20. Der 2. Bev. zählt die Reizeunterstützung zu jeder Tageszeit aus. Das Verkehrslokal befindet sich Friedrichsstraße 11 bei Chr. Schap.

Wien II. (Fabrik-Schuhmacher.) 1. Rev. Theodor Haupt, Nippes, Sedgierstraße 26. 2. Rev. Albert Hochstein, Gereonswall 86, Hinterhaus, 2. St. 3. Rev. Jakob Popp, Türnichenswall 18. Neujozen: Karl Remmers und Anton Gater. Die Reizeunterstützung zählt der 2. Bev. zu jeder Tageszeit aus. Die Versammlungen finden alle 14 Tage Sonnabend abends 9 Uhr bei Anton Untelbach, Gereonswall 4 statt.

Lugau i. S. Der 1. Bev. N. Schneider zählt die Reizeunterstützung zu jeder Tageszeit im Konium-Hinterhaus, Schuhmacherwerkstatt aus. Verkehrslokal: „Friedenshaus“.

Neustadt O.-Schl. Den Kollegen zur Kenntnis, daß sich unser Versammlungslokal jetzt bei Gastwirt Th. Fole, Löperstraße (Geldscheids Brauerei) befindet. Die Kollegen mögen dies beachten.

Selkenerdoof. 1. Rev. Emil Kolcher, Nr. 642. 2. Rev. Benzel Kuischer, Nr. 789. 3. Rev. Gustav Förster, Nr. 502. Der 2. Bev. zählt die Reizeunterstützung mittags von 12 bis 1 Uhr und abends von 7 bis 8 Uhr aus. Die Herberge befindet sich im „Gasthaus zur deutschen Eintracht“.

Wilhelmschaven. Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß wir einen unentgeltlichen Arbeitsnachweis eingerichtet haben, derselbe befindet sich im Verkehrslokal, Gasthof zur Bürgerhalle, Grenzstraße 88 und ist geöffnet an Wochentagen von 8 1/2 bis 9 1/2 Uhr abends, Sonntag von 11 bis 12 Uhr mittags. Umfassender ist streng verboten. Die Reizeunterstützung zählt der 2. Bev. Kollege Bünmetz, Theilenstraße 4 zu jeder Tageszeit aus.

Während des Druckes eingegangen:

Eisenberg. Bei der Firma Arthur Fischer sind Lohn-differenzen ausgebrochen. Wir bitten deshalb, den Bezug fern-zugallen.

Zur Beachtung.

Wir ersuchen den Kollegen Sebastian A. Mann, B.-Nr. 2946, eingetr. am 18. Novbr. 1899 in Tullingen, der von hier abgereist ist, seinen Verpflichtungen der hiesigen Zählstelle gegenüber nachzukommen. Die Kollegen werden um Angabe seiner Adresse ersucht.

Die Ortsverwaltung Augsburg.
F. A.: M. Radel.

Bekanntmachung.

Ausgeschlossen wurden folgende Mitglieder: Emma Hoffmann, B. Pollow, B. Vedders 10588, Hl. Hübner 10664, G. Börl 10010, P. Jäger 27842, G. Freseman 27849, G. Schulz 80917, G. Püschmann 80957, F. Kühner 10576, Hrn. Wehrmann 10617, Somme 10621, Eugen Saar 10661, F. Kurz 10664, G. Ranzenhöfer 10680, Kroops 42019, R. Gutlert 80916, Th. Käpfer wegen restierenden Beiträgen; B. Stöbel 10616 nach § 8 Abs. 4.

Die Ortsverwaltung Dittens.

Dem Kollegen Paul John (Zahlstelle Buzlau) wurde sein Mitgliedsbuch, Nr. 88 828, eingetr. am 9. Juni 1902 von einem unorganisierten Kollegen am Sonntag, den 1. März aus dem Koffer gestohlen. Da die Wahrscheinlichkeit besteht, daß der betreffende Spitzhube mit dem Buch sich Vorteile verschaffen will, so warnen wir hiermit die Kollegen.

Die Ortsverwaltung.

Diejenigen Mitglieder der Zahlstelle Posen, die mit ihren Beiträgen noch im Rückstande sind, ersuchen wir, bis spätestens zum 1. April ihren Verpflichtungen nachzukommen.

Die Ortsverwaltung.

Aufforderung.

Der Kollege Emil Kratt wird aufgefordert, seinen Verpflichtungen der hiesigen Kollegen gegenüber nachzukommen. Sollte die eine oder andere Zahlstelle mit ihm in Verbindung stehen, so ersuche ich, mir seine Adresse mitzutheilen.

Karlsruhe. S. Ebert, Balbstr. 79.

Wir ersuchen höflichst die Zahlstellen um die Adresse des Kollegen Alexander Khabanskowski, B.-Nr. 42 090, eingetretten in Thorn.

Die Ortsverwaltung Bromberg.

Norddeutsche Agitations-Kommission.
Sitz: Stettin.

In der am 28. Februar haltenden Mitglieder-Versammlung der Zahlstelle Stettin wurde die Kommission neu gewählt und hat sich folgendermaßen konstituiert:

- August Horn, Vorsitzender, Mühlentstr. 1.
- Wilhelm Schulz, Kassierer, Köhlerstr. 78.
- Robert Schulz, Schriftführer.
- Paul Gant.
- August Krohn, Neujozen.
- Albert Appel.

Alle die Agitation, Lohnbewegungen und dergleichen betreffenden Briefe und Zuschriften sind auf den Vorwissen, alle Geldbewegungen an den Kassierer zu richten. Wir ersuchen die Zahlstellen unseres Bezirks, die Agitations-Kommission tatkräftig zu unterstützen, damit es uns möglich ist, die Pflicht, welche uns obliegt, erfüllen zu können.

Stettin, den 24. Februar 1903.

Die Agitations-Kommission.
F. A.: August Horn.

Konferenz des Agitations-Bezirks Gelsen und Helsen-Nassau.

Am Sonntag, den 22. März, vormittags 10 Uhr findet in Mainz in dem Lokal, „Zur Wange“, die Konferenz statt. Wir ersuchen die Delegierten, wenn möglich am Centralbahnhof auszufolgen. Zur Abholung werden einige Kollegen dort sein, welche an roten Schleifen erkennbar sind. Die Kollegen von Mainz ersuchen wir, sich recht zahlreich als Zuhörer einzufinden. **Die Ortsverwaltung der Zahlstelle Mainz.**

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Schuhmacher und verwandten Berufsgenossen Deutschlands.

(E. S. Nr. 91 Hamburg.)

In der Sitzung des Vorstandes am 25. Februar 1903 sind die folgenden Mitglieder, deren Aufenthalt unbekannt ist, nach § 5 a. des Statuts aus der Kasse ausgeschlossen worden: B. S. Seibel 18559, J. Henninger 11426, Franz Stegmüller 11643, G. Kupisch 8888, S. Heule 8882, G. Zisser 14405, B. Guithe 8764, Max Schulze 11061, A. Büßing 15980, G. Hüfste 12290.

In der Sitzung am 4. März 1903 sind folgende Mitglieder nach § 5 a. a. aus der Kasse ausgeschlossen worden: F. Weidhaan 2698, S. Wehrmann 14193, J. Glajer 14492, Fritz Beder 15728, F. Kumm 5709, Karl Brenner 6764, G. O. Otto 10277, S. Elbe 16471, Fr. Körling 16091, F. Sues 28848, Karl Subtlem 13334, A. Götthau 16975, B. Wünnig 4514, G. Begehr 18879, Mann 19.

Hamburg, den 7. März 1903.

Zul. Jaffe, Vorsitzender.

Bekanntmachung des Hauptkassierers.

Gelder gingen ein vom 22. Februar bis 7. März 1903 Dresden 200,—, Krefeld 90,—, Rommes 100,—, Würzen 150,—, Büttrom 75,—, Dberarr 60,—, Zwönitz 880,—.

Summa 1026,— Mt.
Zufluss erhielten: Langendiebach 80,—, Dflau 60,—, Neppen 50,—, Grotzsch 100,—, Wachen 60,—, Schötenzig 100,—, Döbbling 50,—, Köln 150,—, Kanfel 100,—, Dierblitz 60,—, Elbing 60,—, Merzloh 50,—, Kornweilheim 50,—, Stuttgart 150,—, Pirnaischen 80,—, Düsseldorf 100,—, Neustadt 200,—, Friedrichroda 100,—.

Summa 1580,— Mt.
Krankengelb an einzelne Mitglieder: Zimmer-Saborn 87,80, Schubert-Bräunsdorf 80,—, Weidmann-Wieschütz 24,—, Lange-Schönbergen 87,50, Müller-Derudorf 18,—, Götting-Frankfurt 16,75, Lugner-Götschheim 7,50, Hofbacher-Gumbinnen 17,—, Ahlem-Sulz 54,50, Hornberger-Fenchow 12,45, Haslach-Weiba 10,—, Berner-Bühbach 3,75, Siegel-Northeim 7,58, Zellis-Rieghaus 8,—, Liebmann-Frankfurt 6,—, Arnolds-Wiesbach 24,—, Schulz-Strempe 11,60, Gelfrich-Balbfischbach 36,—, Jodel-Braunhweig 64,40, Feldschmidt-Reidau 8,75, Aue-Lausen 11,25, Ebert-Modersloh 28,—.

Hamburg, den 7. März 1903.

G. Ebel, Hauptkassierer.

Gitterartiges.

Eine Broschüre, wie sie seit langer Zeit in unserer Partei-Literatur gefehlt hat, ist schon in der Verhandlung Verwirklicht in Berlin erschienen: **Die Schule wie sie ist.** Der Verfasser, Genosse Otto Rühle, ein früherer Lehrer, hat aus eigener Anschauung das Leben unseres Volksschulmeisters kennen gelernt und dieses Leben hat ihm die hiesigen Worte in die Feder fließen, mit denen er in seiner Schrift die herrschende Klasse dafür verantwortlich macht, daß sie die Volksschule anstatt zu einer Erziehung von Menschen, zu einer Anstalt für Heranbildung möglichst williger Gehilfen degradiert hat. In einzelnen Kapiteln geht er die pädagogische Art des heutigen Unterrichts, indem er zeigt, wie der Agitationsunterricht zur stilligen und moralischen Erziehung des Kindes ungeeignet sei und wie durch die Erziehung zum Hurratriotismus die Volksschule zu einer Vorstufe für die Kaserne gemacht wird. Einen besonderen Abschnitt widmet der Verfasser dem Nachweis, daß die Vorbildung des Lehrers im weber zum Erzieher noch zum Lehrer geeignet mache und daß unter den misslichen Gehaltsverhältnissen der Lehrer auch die Jugend in der Volksschule zu leiden habe. In seinem Schlußwort sagt der Verfasser sein Urteil über unsere Volksschule in die Worte zusammen: „Und noch heute muß sie (die Volksschule) im Aufwandsgebäude dem herrschenden Weltanschauung entwidrigende Probenkisten leisten. Trotz des unbefriedigten Fortschrittes ihrer Entwicklung im allgemeinen, trotz mancher glänzenden Erfolge und Ertragsleistungen einzelner ihrer Angehörigen, ist dieses lähmende Baues zu entfernen, ist sie doch immer noch unendlich weit davon entfernt, ein wirklicher Hort geistiger Selbstbildung und eber Geistesfreiheit, eine wirkliche Stützstätte moderner Menschheitskultur zu sein.“

Wir wünschen der Broschüre, die 80 Pfg. (Porto 3 Pfg.) kostet, weiteste Verbreitung.

Briefkasten.

Berichtshatter, Köln a. Rh. und Frankfurt a. M. Beide Briefe kosten uns 40 Pfg. Strafpfand. Man fange doch endlich an, dieses unnütze Strafpfand zu vermeiden. Wir suchen jedesmal über die Leichflüchtige Frankfurterung.

A. M., Neustadt. 2 Mt.

Anzeigen.

Stargard i. P. am Sonnabend, den 14. März, abends 8 Uhr im Lokal des Herrn Glasermeister Maier Schlußstr. 19.
Wiesbaden am Montag, den 16. März, abends 8 1/2 Uhr bei Herrn Feinauer, „Zum 1. Reichstag“, Germannstr. 6.

Dessentliche Versammlung.

Dresden am Montag, den 16. März, abends 9 Uhr in der „Deutschen Eide“, Güttenstr.

Das beste, das sicherste und leicht verständlichste System zur Erlernung des Zuschneidens u. Modellierens der in der Schuh- und Stofffabrikation notwendigen Modelle

Triumphsystem.

Preis 4,80 Mt. inklusive Porto, mit Stoffmodellen 8 Mt. Verlag der „Fachzeitschrift“ in Gotha.

Maßkala

in Centimetern. Preis 25. Pfg. Zu beziehen durch die Expedition des „Fachblatt“.

Erinnerungen an meine Wanderjahre.

Ein sehr gelungenes Bild. — Preis 80 Pfg. Zu beziehen durch die Expedition d. Bl.

Wilhelm Wiprechts Restaurant,

Berlin NW., Schützenstraße 18/19.
Großes Lokal mit Regellohn und Billard. — 2 Vereinszimmer, 80 und 100 Personen fassend, empfehle den verehrten Vorständen zur Abhaltung von Versammlungen, Bezirks-Sitzungen und Vergnügungen.

Nachruf!

(Verpätet.)
Am 27. Februar verschied am Blutzirk unfer guter Freund und Kollege **Adolf Felsmann** im Alter von 40 Jahren. Möge ihm die Erde leicht sein. R e u f b a d t, D.-Schl., im März 1903. **Die Ortsverwaltung.**

Nachruf!

Am 25. Februar verschied nach langem schweren Krankheitslager an der Proletarierkrankheit unfer Kollege **Germann Kaiser** im 81. Lebensjahre. Er war jederzeit ein eifriges und treues Mitglied. Wir bewahren ihm ein ehrendes Andenken. **Die Zahlstelle Mainz des B. d. Sch.**

Mitglieder-Versammlungen

- finden statt in:
- Arnstadt am Sonnabend, den 14. März, abends 8 Uhr im „Schwarzburger Hof“.
- Augsburg am Sonnabend, den 21. März, abends 8 Uhr 20 Min. im „Gasthaus zum Heli“, Kurze Vertachstr.
- Bant-Wilhelmshaven am Montag, den 16. März, abends 8 1/2 Uhr im „Gasthaus zur Bürgerhalle“, Grenzstr. 88.
- Barmbe am Mittwoch, den 18. März, abends 8 1/2 Uhr bei Herrn A. Michel, Hamburgerstr. 161.
- Bremen am Montag, den 16. März, abends 9 Uhr im „Vereinshaus“, Jantens-Strasse 21/22.
- Bromberg am Montag, den 16. März, abends 8 Uhr bei Herrn Synprolosist, „Zwoll“, Zhalstr. 28.
- Charlottenburg am Montag, den 16. März, abends 8 1/2 Uhr im „Volkshaus“, Hofmeisterstr. 8.
- Silbesheim am Montag, den 16. März, abends 8 1/2 Uhr im „Gewerkschaftshaus“, Götzenstr. 28.
- Dortmund am Montag, den 16. März, abends 8 1/2 Uhr im „Gewerkschaftshaus Wühlhausen“, 1. Kumpferstr. 78.
- Eisenberg am Sonnabend, den 14. März, abends 8 Uhr im „Gambrius“.
- Rdin am Montag, den 16. März, abends 9 Uhr im Restaurant „Zur offenen Tür“, Kämmersgasse 30.
- München i. am Sonnabend, den 21. März, abends 8 Uhr im Restaurant „Ball Armit“, Frauenpfl. 6.
- Dittensen am Montag, den 16. März, abends 8 1/2 Uhr bei Fungo, St. Neunstr.
- Posen am Montag, den 16. März, abends 8 Uhr im Lokale des Herrn Karl Berndt, Kiergartenstr. 10.
- Wesheim am Sonntag, den 15. März, nachm. 2 1/2 Uhr im Lokal „Zettinhöfe“.

Redaktion, Druck und Verlag von B. Hof in Gotha.